

## Das Brot des Lebens

(Nach einem Wortdienst von Wolfgang Einert, Nidda)

---

Hast du eine Vorstellung davon, wie viel Hunger es in der Welt gibt? Genügend Nahrung ist schließlich überlebenswichtig. Die Internet-Präsens [www.worldometers.info](http://www.worldometers.info) zeigt dynamische Statistiken zu verschiedenen Themen. Unter der Rubrik "Essen" kann man sehen, dass jeder achte Mensch auf dieser Erde unterernährt ist. Das sind 890 Millionen Menschen! Dem gegenüber stehen 1,6 Milliarden Übergewichtige. Laut dieser Statistik sterben täglich 10-12.000 Menschen den Hungertod. Das ist erschreckend, noch dazu, weil es auf dieser Erde einen Überfluss an Nahrung gibt.

Natürlich gab es in der gesamten Menschheitsgeschichte immer wieder regionale Hungersnöte. Auch das Wort Gottes berichtet uns davon. Als Jesus, der Christus, vor 2.000 Jahren über diese Erde ging, war es nicht anders. Es gab viele arme Menschen. Bei verschiedenen Gelegenheiten hat Er daher Wunder gewirkt und den Menschen Brot gegeben. Nachdem Er einmal 5.000 Personen auf wundersame Weise mit Brot und Fisch versorgt hatte, entstand der folgende Dialog:

**"Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen wahrnehmt, sondern weil ihr <sup>as</sup>von den Broten gegessen habt und gesättigt wurdet. Wirkt nicht *für* die Speise, die vergeht, sondern *für* die Speise, die hinein in äonisches Leben bleibt, welche der Sohn des Menschen euch geben wird. Denn diesen hat der Vater, der Gott, versiegelt."** (Joh 6.26,27)

Bei den meisten Menschen zur Zeit Jesu war die Nahrungsbeschaffung eine der wichtigsten Tätigkeiten. Hand aufs Herz - wenn wir heute irgendwo gut und kostenlos essen könnten, wären wir doch auch dabei! Oder? Und das, obwohl es uns mehrheitlich weit besser geht als den Menschen vor 2.000 Jahren.

Jesus kannte die Beweggründe der Menschen genau. Er konnte in ihre Herzen schauen. "Als er aber in <sup>d</sup>Jerusalem war, <sup>i</sup>am <sup>d</sup>Pas-sah, <sup>i</sup>auf dem Fest, glaubten viele <sup>h</sup>an seinen <sup>d</sup>Namen, *als sie seine*

<sup>d</sup> Zeichen anschauen, welche er tat. <sup>d</sup> Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil <sup>d</sup> er alle kannte und nicht Bedarf hatte, auf dass jemand betreffs des Menschen bezeuge, denn er wusste selbst, was in dem Menschen war." (Joh 2.23-25)

Deshalb kann Er nach der Speisung der 5.000 sagen: "Ihr sucht mich, nicht, weil ihr Zeichen wahrnehmt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt." Diese Brote waren aber "Speise, die vergeht". Nach Jesu Aussage gibt es jedoch eine Speise, die nicht vergeht, die dafür sorgt, dass der Essende äonisches (d.i. verborgenes) Gottesleben erhält.

Die heilsgeschichtlich wahre und zielführende Speise ist deshalb nicht das buchstäbliche Brot, sondern die dynamische Rede<sup>1</sup> Gottes. Als der Diabolos Jesus in der Wildnis versuchte und Ihn verlassen wollte, aus Steinen Brot zu machen, sagte Er die bekannten Worte: "Geschrieben worden ist: Nicht *aufgrund von* Brot allein wird der Mensch leben, sondern *aufgrund jeder Rede<sup>1</sup>*, die durch den Mund Gottes *herausgeht*." (Mt 4.4) Die "Rede" Gottes ist die Bezeichnung für das dynamisierte Wort Gottes, das Wort, welches bewegt und verändert. In Person ist es Christus selbst, wie Er einige Verse weiter in unserm Text feststellt und sagt: "Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein <sup>d</sup> Vater gibt euch das Brot aus dem Himmel, das wahrhaftige. Denn das Brot <sup>d</sup> Gottes ist der, *der* aus dem Himmel herabsteigt und dem Kosmos Leben gibt<sup>pt</sup>." (Joh 6.32,33)

Wie ging die Unterhaltung aber nun weiter? Wir lesen: "**Da sagten sie zu ihm: Was sollten wir tun, auf dass wir die Werke <sup>d</sup> Gottes wirken? Jesus antwortete und sagte zu ihnen: Dies ist das Werk <sup>d</sup> Gottes, auf dass ihr <sup>h</sup>an den glaubt<sup>2</sup>, den jener sandte.**" (Joh 6.28, 29)

Wer das "Werk Gottes" als "Sein Gewirktes" versteht, kann auch hier erkennen, dass der Glaube ein Geschenk ist. Der Apostel Paulus schreibt dazu: "Denn ich sage durch die mir gegebene <sup>d</sup> Gnade

---

<sup>1</sup> grie. *hräma*

<sup>2</sup> glauben / treu sein - πιστεύω (*pisteuō*) - glauben, für wahr halten, vertrauen, anvertrauen (Sch).

jedem, der unter euch ist, nicht über *das hinaus* zu sinnen, vorbei an dem, <sup>w</sup>was zu sinnen nötig ist, sondern *darauf* zu sinnen, <sup>h</sup>dass er vernünftig sei, wie <sup>d</sup>Gott einem jeden *das Maß des Glaubens* zuteilte. ... Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben gemäß der uns gegebenen <sup>d</sup>Gnade, es sei Prophetie, so gemäß der Proportion des Glaubens; ..." (Röm 12.3,6)

Niemand wird gerichtet, weil er von Adam abstammt und den Tod geerbt hat<sup>3</sup>, sondern weil er nicht glaubt (d.h. dem Gedanken treu ist), dass Christus das geändert hat. Deshalb sagt Jesus später in Joh 16.8,9 auf welcher Grundlage der Geist den Kosmos überführt, wenn wir lesen: "Und *als* Kommender wird jener den Kosmos betreffs Verfehlung und betreffs Gerechtigkeit und betreffs Gericht überführen. Betreffs *der* Verfehlung, da sie nicht <sup>h</sup>an mich glauben."

Eine zweite Deutung zu Joh 6.28,29 wäre die folgende: Die Volksmenge, die Jesus nach der Speisung der 5.000 nach Kaper-naum folgte, wollte ja wissen: "Was sollten wir tun?" Die Antwort ist: Die Werke (die Gott will) zu wirken. Er will, dass die Menschen "an den glauben (w. hinein in den Treue sind), den Er gesandt hat, nämlich den Christus.

Dazu noch zwei Bibeltexte, die diesen Gedanken stützen:

1Joh 3.23 - "Und dies ist sein <sup>d</sup>Innenzielgebot, auf dass wir dem Namen seines <sup>d</sup>Sohnes Jesus Christus vertrauen und einander lieben, so, wie er es uns als *Innenzielgebot* gab." Das Ziel, das Gott dem Glaubenden in sein Inneres gibt, ist, dem Sohn Gottes zu vertrauen (w. hinein in Ihn treu zu sein). Gelingt das immer? Sicher nicht. Es ist aber ein "Ziel", dem jeder Glaubende zustreben sollte.

Phil 2.12,13 - "Daher, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorchtet, nicht allein wie in meiner <sup>d</sup>Anwesenheit, sondern jetzt wieviel mehr in meiner <sup>d</sup>Abwesenheit, lasst eure eigene <sup>d</sup>Rettung (*von Gott*) herabwirken [...]. Denn Gott ist der *Innenwirkende* in euch,

---

<sup>3</sup> Röm 5.12 - "Deshalb, ebenso wie durch einen Menschen die Verfehlung <sup>h</sup>in den Kosmos hineinkam und durch die Verfehlung der Tod und so der Tod <sup>h</sup>zu allen Menschen durchgedrungen *ist*, worauf alle verfehlten ..."

sowohl das Wollen *als* auch das Wirken für *sein*<sup>d</sup> Wohlgefallen."<sup>4</sup>

Der zweite Text zeigt, dass das Wirken des Glaubenden darin besteht, Gott an ihm wirken zu lassen und dann dem gehorsam zu sein, was Gott an und in ihm wirkt.

Die Volksmenge war offensichtlich mit der Antwort Jesu nicht zufrieden oder einfach überfordert. Sie sagen nun zu Ihm:

**Joh 6:30-33 - "Was tust du nun für ein Zeichen, auf dass wir wahrnehmen und dir glauben? Was wirkst du? Unsere<sup>d</sup> Väter aßen das Manna in der Wildnis, so, wie geschrieben worden ist: Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen.**

**Da sagte<sup>d</sup> Jesus zu ihnen: °Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein<sup>d</sup> Vater gibt euch das Brot aus dem Himmel, das wahrhaftige. Denn das Brot<sup>d</sup> Gottes ist der, der aus dem Himmel herabsteigt und dem Kosmos Leben gibt<sup>pt</sup>."**

Das Wunder der Speisung war ihnen nicht genug. Sie wollten ein "Zeichen vom Himmel"; wie bei den Vätern, die von Gott "Himmelsbrot" erhielten. Sie sagten zwar: "Dieser ist wahrhaft der Prophet"<sup>5</sup>, aber ihr Beweggrund, Jesus nachzulaufen, war ein anderer.

Nach Zeichen zu verlangen ist wohl menschlich. Sind wir heute, 2.000 Jahre später, besser? Schauen wir nicht auf die "Zeichen der Zeit"? Das ist sicher auch in Ordnung. Was aber ganz und gar nicht in Ordnung ist, ist die übertriebene Darstellung prophetischer Aussagen der Schrift in Verbindung mit aktuellen politischen Ereignissen der Gegenwart; wenn Daten für endzeitliche Ereignisse genannt werden, die die Glaubenden für wahr nehmen und danach ihr Leben ausrichten. Davor ist zu warnen!

Zeichen und Wunder können sicherlich den Glauben fördern, wie

---

<sup>4</sup> Zit. Godet, Ev. Johannes 1903 S. 263: "Dieses Werk ist der Glaube an ihn; mit anderen Worten, die Gabe Gottes will nicht verdient, sondern einfach angenommen werden. Der Glaube an den, welchen Gott sendet, um diese Gabe mitzuteilen, ist die einzige Bedingung, um sie zu empfangen."

<sup>5</sup> Joh 6.14, 26

es auch im 1. Jahrhundert der Fall war<sup>6</sup>. Das ist aber keine Garantie.<sup>7</sup> Der Apostel Paulus gibt uns in 2Kor 5.7 die Richtung vor und sagt: "... wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen; ...". Auch die wunderbare Definition des Glaubens (der Treue), die wir in Hebr 11.1 finden, zeigt uns das Wesen des Glaubens: "Der Glaube aber ist eine standhafte *Zuversicht dessen, was man erwartet, ein Überführtsein von Tatsachen, die man nicht erblickt.*"

Wenn man diesen Text ganz wörtlich liest, klingt das so: "Glaube ist *ein* erwartend Untenstehen, praktisch überzeugt von nicht zu Sehendem." Der schriftgemäße Glaube freut sich über "Wunder", ist aber nicht von ihnen abhängig.

Das wesenhafte, verborgene göttliche Leben der Glaubenden ist somit nicht von buchstäblichem Brot abhängig, sondern, wie Jesus bezeugt, von dem "lebenden Brot" aus dem Himmel, das Er selber als der Wort-Gott ist. Dieses Brot wurde im AB durch das Manna vorgeschattet.<sup>8</sup> Das Brot des Gottes (Joh 6.33) ist somit der Christus in Person und Wort! Warum gab Gott dieses "Brot"? "Denn also liebt<sup>d</sup> Gott den Kosmos, sodass er seinen<sup>d</sup> alleinig gewordenen<sup>d</sup> Sohn gab, auf dass jeder, der<sup>h</sup>an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern äonisches Leben habe." (Joh 3.16)

Wie die weitere Unterhaltung der Volksmenge mit Jesus zeigt, haben sie trotz Seiner Hinweise weiterhin nur an buchstäbliches Essen gedacht:

---

<sup>6</sup> Joh 2.23 - Als er aber in<sup>d</sup> Jerusalem war, <sup>l</sup>am<sup>d</sup> Passah, <sup>l</sup>auf dem Fest, glaubten viele <sup>h</sup>an seinen<sup>d</sup> Namen, *als sie seine<sup>d</sup> Zeichen anschauten, welche er tat.*

<sup>7</sup> Joh 12.37 - "*Obwohl* er aber so viele Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht <sup>h</sup>an ihn, ..."

<sup>8</sup> Manna - hebr. מַן (MaN) - 2Mo 16.4,31; Joh 6.47-58 - w. Zuteilung. Das Brot vom Himmel. Prophetie auf Christus.

Das Manna [hebr. מַן (MaN) ü. Zuteilung], das Brot aus dem Himmel, befand sich in der Bundeslade. Die Lade stand im Heiligen der Heiligen (Allerheiligstes). Dort hatte nur der Hohepriester einmal im Jahr Zutritt. Das Brot war damit zweifach verborgen. (Hebr 9.4; 2Mo 16.33)

**Joh 6:34-36 - "Da sagten sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses <sup>d</sup> Brot! <sup>d</sup> Jesus sagte zu ihnen: Ich, ich bin das Brot des Lebens. Der, *der* zu mir kommt, würde keinesfalls hungern<sup>kj</sup>, und der, *der* <sup>h</sup>an mich glaubt, wird keinesfalls jemals dürsten. Aber ich sagte euch, dass ihr mich auch gesehen habt und *doch* nicht glaubt."**

Solche Missverständnisse bezüglich heilsgeschichtlich wichtiger Äußerungen Jesu gab es sowohl bei den Juden als auch unter Seinen Lernenden öfter. Die folgende Aufstellung allein aus dem Johannesevangelium soll das zeigen:

Joh 3.4      Nikodemus hatte nicht verstanden, dass Jesus nicht von einer buchstäblichen Geburt sprach und fragte:  
"Wie vermag ein Mensch geboren werden, der ein Greis ist?"

Joh 4.15      Der Samariterin am Jakobsbrunnen erklärte Jesus das "Wasser des Lebens". Sie dachte aber nur an buchstäbliches Wasser und sagte:  
"Herr, gib mir dieses Wasser, auf dass mich nicht dürste und ich nicht hierher komme, um zu schöpfen."

Joh 4.33      Seinen Lernenden in derselben Geschichte sagte Er, Er habe eine Speise, die sie nicht kennen würden. Daraufhin fragen sie sich untereinander:  
"Brachte etwa jemand ihm *zu* essen?"  
Die Frage zeigt, sie dachten an buchstäbliches Essen.

Joh 6.51,52      Den Juden sagte Jesus, dass das Brot, das Er für das Leben des Kosmos geben würde, Sein Fleisch sei. Daraufhin fragen sie sich untereinander:  
"Wie vermag dieser uns sein Fleisch zu essen geben?"  
Sie hatten den Geist der Sache nicht verstanden (vgl. Joh 6.63).

- Joh 7.34,  
35; 8.22      Den Juden sagte Jesus, dass Er dahin ginge, wo sie nicht hinzukommen vermochten. Daraufhin fragten sie sich untereinander:  
"Wohin ist dieser im Begriff zu gehen, dass wir ihn nicht finden werden?"  
Dabei dachten sie, Er würde sich umbringen.
- Joh 8.56,57      Den Juden sagte Jesus, dass Abraham Seinen Tag gesehen habe. Daraufhin sagen sie zu Ihm:  
"Du hast noch nicht fünfzig Jahre erreicht, und du hast Abraham gesehen?"
- Joh 11.11-13      Als Lazarus gestorben war, sagte Jesus zu den Lernenden, dass dieser "eingeschlummert" sei. Sie dachten dabei an den natürlichen Schlaf und nicht an den Tod.  
"Jesus aber hatte betreffs seines Todes geredet. Jene aber meinten, dass er dies betreffs des Schlummers des Schlafes sagt."
- Joh 14.8      Philippus, einer der Lernenden, sagte zu Jesus:  
"Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns."  
Die Antwort Jesu zeigt, dass die Lernenden die wesenhafte Einheit von Vater und Sohn noch immer nicht verstanden hatten. (vgl. Joh 14.9-11)
- Joh 16.16-19      Jesus sprach zu den Lernenden von Seinem Heimgang zum Vater. Sie dachten wahrscheinlich an ein buchstäbliches, irdisches Weggehen und fragten sich untereinander:  
"Was ist dies, was er sagt: Das Kleine? Wir nehmen nicht wahr, was er spricht."

Doch zurück zur Unterhaltung Jesu mit den Juden Seiner Tage. Er versichert ihnen nochmals: "Ich, ich bin das Brot des Lebens". Das Brot des Lebens ist aus dem Himmel. Es ist besser als das Manna in der Wildnis, weil die Menschen trotz Manna starben. Wer das "Brot des Lebens" isst, wird nicht sterben. (Joh 6.48-51)

Jetzt fügt Jesus noch einen "Gerichtshinweis" hinzu und sagt: "Aber ich sagte euch, dass ihr mich auch gesehen habt und *doch* nicht glaubt." Damit macht er deutlich, dass Unglaube eine Form des Gerichts ist, was auch für uns heute nicht ohne Bedeutung ist. In Joh 3.18 lesen wir dazu: "Der <sup>h</sup>an ihn Glaubende wird nicht gerichtet; der nicht Glaubende ist schon gerichtet worden, da er nicht <sup>h</sup>an den Namen des alleiniggewordenen Sohnes <sup>d</sup> Gottes geglaubt hat."

Dieses "Gerichtsprinzip" wird auch in Joh 16.8,9 vollumfänglich deutlich - und ich wiederhole mich gerne in dieser Sache, weil das weithin nicht erkannt wird. Niemand wird gerichtet, weil er von Adam abstammt und den Tod geerbt hat<sup>9</sup>, sondern weil er nicht glaubt (d.h. dem Gedanken treu ist), dass Christus das geändert hat. Deshalb zeigt Jesus, auf welcher Grundlage der Geist den Kosmos überführen wird, und sagt: "Und *als* Kommender wird jener den Kosmos betreffs Verfehlung und betreffs Gerechtigkeit und betreffs Gericht überführen. Betreffs *der* Verfehlung, da sie nicht <sup>h</sup>an mich glauben."

Wer nicht glaubt, auf den zu<sup>10</sup> bleibt der Zorn Gottes gerichtet, bis er überführt wird (Joh 3.36). Die Juden der Tage Jesu haben mehrheitlich nicht geglaubt, obwohl sie, "menschlich" gesprochen, die Gelegenheit gehabt hätten. Deshalb sagte Jesus zu ihnen: "Denn wenn ihr Mose geglaubt *hättet*, so würdet ihr *auch* mir glauben, denn jener hat mich betreffend geschrieben. Wenn ihr aber den Schriften jenes nicht glaubt, wie werdet ihr meinen <sup>d</sup> Reden glauben?" (Joh 5.46,47)

In Seiner Rede zu den Juden erweitert Jesus 15 Verse später den Sinn Seiner Worte und sagt:

**Joh 6:51,53-57 - "Ich, ich bin das lebende <sup>d</sup> Brot, das aus dem Himmel herabstieg; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er hinein in den Äon leben. Das Brot aber, welches ich für**

---

<sup>9</sup> Röm 5.12 - "Deshalb, ebenso wie durch einen Menschen die Verfehlung <sup>h</sup>in den Kosmos hineinkam und durch die Verfehlung der Tod und so der Tod <sup>h</sup>zu allen Menschen durchgedrungen *ist*, worauf alle verfehlten ..."

<sup>10</sup> grie. *epi* im 4. Fall = gegen, auf zu.



das Leben des Kosmos geben werde, ist mein <sup>d</sup> Fleisch. ... Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst<sup>11</sup> und sein <sup>d</sup> Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch selbst. Der, *der* mein <sup>d</sup> Fleisch isst und mein <sup>d</sup> Blut trinkt, hat äonisches Leben, und ich werde ihn auferwecken *in* dem letzten Tag; denn mein <sup>d</sup> Fleisch ist wahre Speise, und mein <sup>d</sup> Blut ist wahrer Trank. Der, *der* mein <sup>d</sup> Fleisch isst und mein <sup>d</sup> Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm. So, wie der lebende Vater mich sandte und ich lebe durch den Vater, so wird auch jener, der mich isst, durch mich leben."

Für einen Juden klang das natürlich skandalös. Sie kannten das Verbot des AT aus 3Mo 3.17; 7.26 u.a., dass es nicht erlaubt war, Blut zu essen. Wenn sie jedoch den Sinn der Worte Jesu verstanden hätten, wäre das kein Problem mehr gewesen.

Für uns heute ergeben sich hieraus zwei Aspekte des Verständnisses:

## 1. Die Darstellung der Wesenseinheit mit Christus beim Herrenmahl.

Der Bericht dazu in Mt 26.26-28 lautet: "Als sie aber aßen, nahm <sup>d</sup> Jesus Brot, brach es segnend und gab es den Lernenden *und* sagte: Nehmt, esst! Dies ist mein <sup>d</sup> Leib. Und er nahm *den* Kelch und dankte *und* gab ihnen *denselben und* sagte: Trinkt alle aus ihm, denn dieses ist mein <sup>d</sup> Blut des Bundes, das betrifft vieler vergossen wird <sup>h</sup>zur Erlassung *der* Verfehlungen."

Die symbolische Bedeutung von Fleisch und Blut dürfte deutlich erkennbar sein. Auch der Apostel Paulus bestätigt dies in 1Kor

---

<sup>11</sup> **Essen** = Hebr. "AKhoL" vervollständigt den Menschen (KhoL = alles). Nahrung ist die Lebensgrundlage des Menschen. Wir müssen essen, um zu leben. – Die Speise erbaut unseren Körper und wird zu unserer Wesenssubstanz. Nahrung vom Himmel aber vervollständigt unser geistgewirktes Leben. Der Herr Jesus gibt uns nicht nur unser tägliches Brot, sondern Sich selbst zur Speise, damit wir wissen, dass wir in IHM jetzt schon eins sind und verborgenes (äonisches), unvergängliches und damit göttliches Leben haben.

10.16 und weist auf die Wesenseinheit mit dem Leib des Christus hin, indem er schreibt: "Der Kelch der Segnung, <sup>w</sup>den wir segnen, ist er nicht Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, <sup>w</sup>das wir brechen, ist es nicht Gemeinschaft des Leibes des Christus?"

Das hebräische Wort für "Fleisch" stimmt mit dem Wort für "künden" überein<sup>12</sup>. Die Aufnahme des symbolischen Leibes und Blutes des Herrn beim Herrenmahl ist deshalb sowohl die Aufnahme einer Kunde als auch eine Verkündung nach außen. Paulus bestätigt das, nachdem er erwähnte, dies vom "Herrn empfangen zu haben", indem er sagt: "Denn sooft ihr dieses <sup>d</sup>Brot esst und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis <sup>w</sup>dass er kommt."

## 2. Die Aufnahme des lebenden Wortes.

Im Nahzusammenhang des Textes geht es vordergründig natürlich um die Aufnahme des "lebenden Wortes", wie Jesus wenige Verse weiter selber bestätigt: "Der Geist ist es, der lebend macht. Das Fleisch nützt gar nichts. Die Reden, welche ich *zu* euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben, ..."

Auch im AT war das "Essen" der Worte bekannt. In Jer 15.16 lesen wir z.B.: "Fanden sich Worte von dir, dann habe ich sie gegessen, und deine Worte waren mir zur Wonne und zur Freude meines Herzens; denn dein Name ist auf mich zu gerufen, JHWH, ÄloHIM der Heere."

Im weiteren Text (Joh 6.53) spricht Jesu nun von der Möglichkeit, "**Leben in sich selbst**" zu haben. Die Aufnahme des "leben-

---

<sup>12</sup> Zit. WOB 1/50: "Dieses Fleisch wird als Brot für das Leben des Kosmos bezeichnet : Joh 6.51:.. Es geht somit bei diesem Fleisch um eine Wortdarstellung des HErren. Wie bereits erwähnt, stimmt das hebräische Wort BaSsa´R Fleisch mit der Grundform des hebräischen Wortes für künden überein. Beim Essen SEINES Fleisches geht es also um die persönliche Aufnahme der Kunde von der Fleischwerdung des Wortes, wie es beim Trinken des Blutes um die persönliche Aufnahme der Seele des Wortes geht, die zur Vergebung der Verfehlung dahingegeben wurde. Wie aufgezeigt, hat die Rede Gottes, die Geist und Leben ist, eine Seele, was in Joh 6.63 mit dem Wort "Leben" indirekt angezeigt ist. Gemäß Ps 66.9 sind die Lebenden (Blutzellen) Träger der Seele."

den Wortes" würde das bewirken. Wie ist das zu verstehen?

Grundsätzlich ist zunächst festzustellen, dass der Sohn Gottes, ebenso wie der Vater, Leben in sich selber hat.<sup>13</sup> Dieses Leben ist von wahrhafter, wesenhafter Göttlichkeit, was Johannes in seinem ersten Brief so ausdrückt: "Wir nehmen aber wahr, dass der Sohn <sup>d</sup> Gottes eintraf und uns *eine* Denkart gegeben hat, auf dass wir den Wahrhaftigen *erkennen*; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem <sup>d</sup> Sohn Jesus Christus. Dieser ist der wahrhaftige Gott und äonisches Leben." (1Joh 5.20)

Wenn Jesus das verborgene<sup>14</sup> (äonische) Gottesleben in Person ist, dann hat auch jeder, der wesenhaft eins mit Ihm ist, dieses "äonische" Leben. Deshalb kann Johannes auch sagen: "Der, *der* den Sohn hat, hat das Leben; der, *der* den Sohn <sup>d</sup> Gottes nicht hat, hat das Leben nicht." (1Joh 5.12)

Wie "hat man den Sohn"? Johannes beantwortet diese Frage in seinem zweiten Brief im Vers 9, wenn er sagt: "Jeder, der weitergeht und nicht in der Lehre des Christus bleibt, hat Gott nicht; der, der in der Lehre bleibt, dieser hat sowohl den Vater als auch den Sohn." Das "Bleiben in der Lehre des Christus" ist gleichzusetzen mit dem "Essen" Seines Fleisches und dem "Trinken" Seines Blutes. Das ist die wesenhafte Aufnahme des "lebenden Wortes". Deshalb erklärte Jesus den Juden diesen Sachverhalt mit den obigen Worten: "Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst<sup>11</sup> und sein <sup>d</sup> Blut trinkt, habt ihr kein Leben in euch selbst. Der, *der* mein <sup>d</sup> Fleisch isst und mein <sup>d</sup> Blut trinkt, hat äonisches Leben ..."

Durch dieses "Essen und Trinken" bleibt man in Ihm und hat durch Ihn das Leben. (Joh 6.56,57) Deshalb kann der Apostel Paulus sagen: "... nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; <sup>w</sup>was ich aber nun im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben (*der Treue*),

---

<sup>13</sup> Joh 5.26

<sup>14</sup> Äon - αἰών (*aiōn*) - 1. Zeitabschnitt (*Äon*) mit Anfang und Ende, da von Gott geschaffen (Hebr 1.2)

2. Eigenschaft (als Adj. *äonisch*) mit der Qualität des Verborgenseins. Röm 6.22,23.

dem/der des Sohnes <sup>d</sup> Gottes ..." (Gal 2.20)

Johannes berichtet uns nun weiter, wie nicht nur die Juden, sondern auch viele der Lernenden Jesu darauf reagierten:

**Joh 6:60 - "Viele nun <sup>as</sup> von seinen Lernenden, die es hörten, sagten: Dieses <sup>d</sup> Wort ist hart. Wer vermag es zu hören?"**

Viele vermochten dies nicht zu "hören", weil sie immer noch "fleischlich" dachten. Als Jesus einmal zu den Juden über die verschiedenen Vaterschaften sprach, fand er das gleiche Unverständnis und sagte zu ihnen: "Weshalb *erkennt* ihr <sup>d</sup> mein <sup>d</sup> Sprechen nicht? Weil ihr nicht vermögt<sup>15</sup>, <sup>d</sup> mein <sup>d</sup> Wort zu hören." (Joh 8.43)

Nun erklärt Jesus ihnen, dass es um etwas Geistliches geht, indem Er sagt:

**Joh 6:63 - "Der Geist ist es, der lebend macht. Das Fleisch nützt gar nichts. Die Reden, welche ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben, ..."**

Die ganze Geschichte von "Essen und Trinken" hat demnach eine geistliche Dimension. Es ist eine Analogie auf die wesenhaften Zusammenhänge des Gotteslebens. Der Apostel Paulus, dem das geistliche Verständnis für diesen Sachverhalt geschenkt worden war, drückt das so aus: "Gott ... der uns auch tauglich gemacht hat zu Dienern *des* neuen Bundes, nicht *der* Buchstabenvorschrift, sondern *des* Geistes. Denn die Buchstabenvorschrift tötet, der Geist aber macht lebend." (2Kor 3.6)

Es würde nichts nützen, das buchstäbliche Fleisch des Christus zu essen und Sein buchstäbliches Blut zu trinken. Es war das gleiche Fleisch, wie es alle Menschen hatten.<sup>16</sup> Es ist der Geist, der lebend macht. Jesus fragt nun Seine 12 Lernenden: "Wollt ihr auch

---

<sup>15</sup> Grie. *dynasthe* - ind.pr.med.pass 2P pl.

<sup>16</sup> Röm 8.3 - "Denn das dem Gesetz Unvermögende, in welchem es schwach war durch das Fleisch, tat Gott, indem er seinen eigenen Sohn in Gleichheit des Fleisches der Verfehlung und betreffs der Verfehlung sandte und die Verfehlung im Fleisch verurteilte, ..."

weggehen?" Darauf antwortet Petrus und sagt: "Herr, zu wem sollen wir weggehen? Du hast Reden äonischen Lebens, ..."

Ja, die Reden Jesu, Sein dynamisierendes Wort ist es, das wahres Gottesleben vermittelt. Wer dieses Wort "isst", hat äonisches, d.h. verborgenes Gottesleben. Wer so zu glauben vermag, auf den trifft zu, was wir in Joh 5.24 lesen können:

"Amen, amen, ich sage euch: Der, der mein <sup>d</sup> Wort hört und glaubt dem, *der* mich sandte, hat äonisches Leben und kommt nicht hinein in Gericht, sondern er ist aus dem Tod hinein in das Leben weitergeschritten."

Amen.

